Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 8

Artikel: Zum Osterfest
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Einziges Organ der schweizerischen Taubstummensache.

Mit Unterstützung von Taubstummenanstalten und Taubstummenfreunden, von gemeinnützigen Vereinen und Staatsbehörden herausgegeben von Redaktor **Eugen Sutermeister**, landeskirchlicher Taubstummenprediger des Kantons Bern.

5. Jahrgang Nr. 8	**Erscheint am 1. und 15. jeden Monats** Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto Geschäftsstelle: **Eugen Sutermeister in Bern**, Falkenplatz 16	1911 15. April

Lieder eines Gehörlosen.

Wunsch.

Wohl lächelt mir auch Leben hold und heiter,
Und wohlig ist mir's oft ums Herze schon,
Doch hätt' ich erst des Glückes Stufenleiter
Erklommen — hört' ich einen einz'gen Ton!

Und hielt' das Leiden mir den Sinn umdüstert,
Geringstes Wort, es hätte mich entzückt;
Das Wort, in Ohren hörbar mir geflüstert,
Es hätte mich auf Lebenszeit beglückt.

O daß doch aus der Töne reicher Masse
Den leisesten von allen der Natur
Mein trunken Ohr ein einzig Mal erfasse,
Und sei es auch in leisem Traume nur!

Und stürb' ich, wünscht' als Erdenlückenbüßer
Ich ird'schen Klang zu hören noch geschwind,
Daß, wenn entschlummert, desto reiner, süßer
Der Himmelsklänge Wohllaut ich empfind'!

E. S.

Zum Osterfest.

Psalm 56, 14: „Du hast meine Seele vom Tode errettet."

Draußen vor der Stadt ist unser Friedhof. Warst du schon auf einem Friedhof? Da sind Gräber und immer nur Gräber! Ein Grab neben dem andern!

Vor Weihnachten haben wir dort einen Mann begraben.

Nun haben seine Kinder ihm ein Kreuz gekauft. Auf dem Grab haben sie es aufgestellt und haben seinen Namen auf das Kreuz geschrieben. Darunter stehen noch zwei Worte: **„Er lebt."**

Wie ist das möglich? Der Mann war tot. Ich habe es selbst gesehen. Der Arzt hat auch gesagt, daß er tot sei. Auf dem Kreuz aber lesen wir, daß er lebt.

Das ist es! Sein Leib, den wir sehen konnten, ist tot. Der kann nun nicht mehr gehen, nicht mehr sprechen, nicht mehr hören. Darum haben wir ihn in den Sarg gelegt und begraben. Und wenn deine Zeit kommt, muß dein Leib auch sterben. Dann sagt Gott: „Nun ist es genug. Dein Leib ist krank und müde. Ich will ihn von dir nehmen." Dann stirbt dein Leib. Und wir legen ihn in den Sarg.

Aber deine Seele stirbt nicht. Sie kann überhaupt nicht sterben. Sie ist ein Stück von Gottes Seele. Sie war in den Leib eingesperrt, und nun wird sie frei. Darum müßten wir uns eigentlich auf den Tod freuen.

Aber die meisten Menschen fürchten sich doch vor dem Tode. Denn sie wissen: nach dem

Tode kommt das Gericht. Dann wird Gott ihre Seele fragen: „Wie haſt du auf Erden gelebt? Warſt du gut oder böſe? Haſt du mich lieb gehabt? Haſt du an Jeſum geglaubt? Und davor fürchten ſich viele Menſchen.

Aber müſſen ſie ſich wirklich vor Gott fürchten? Nein, wenn ſie an Jeſum geglaubt haben, dann nicht! Dazu iſt er geſtorben und **auferſtanden,** daß er uns von unſerer Sünde losmachen möchte.

Und ſo fürchten wir uns nun auch nicht mehr vor dem Tode. Wenn die Stunde kommt, daß wir ſterben müſſen, dann ſagen wir: „Es iſt gut ſo. Nun hat alles Arbeiten und Sorgen, alles Kreuz und Leid ein Ende.“

Und wenn ſie den Leib auch ins Grab legen, daß er dort vergeht, wir ſorgen uns nicht darum. Denn wir wiſſen ja: unſere Seele ſtirbt nicht; ſie geht zu Gott. Wir haben **an Jeſum geglaubt** und ihn lieb gehabt. Und darum hat der Tod keine Macht mehr über uns.

Und wenn dann die Zeit gekommen iſt, wird Gott unſerer Seele einen neuen Leib geben. Einen Leib, wie die Engel, wie Jeſus ſelbſt ihn haben! Einen Leib, der nicht friert und hungert, der nicht krankt und ſtirbt. Einen himmliſchen, verklärten Leib!

„Herr Gott, ich weiß, daß ich ſterben muß. Immer habe ich mich vor dem Tode gefürchtet. Aber du haſt den Tod beſiegt, daß er nun meine Seele nicht mehr halten kann. Darum will ich jetzt den Tod nicht mehr fürchten. Hilf mir, o Herr, daß ich alle Todesangſt überwinde. Und wenn die Stunde meines Todes kommt, dann will ich ruhig einſchlafen. Denn ich weiß ja: du wirſt kommen und mich aus dem Grabe auferwecken, wie du auch auferſtanden biſt.“

„Mein Gott, ich bitt' durch Chriſti Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!“

J. Preß.

Die Beredſamkeit einer Taubſtummen.

(Schluß.)

War ſie alſo ſchon in allerlei Häuſern ein lieber Gaſt, ſo war ſie vollends in der Taubſtummenanſtalt „der gute Engel“, wie man ſagte. Wenn ſie kam, ſo tanzte das kleine Völklein voll Wonne. Aber auch in dem Verein der (erwachſenen) Taubſtummen war ſie die allgeliebte „Großmutter“. Ja, ſie ſchaltete mit einer königlichen Gewalt. Leicht und ſchnell ſchlichtete ſie jeden Streit; ſie durfte Jedem ſagen, was ſie wollte, und Niemand wagte ihr zu wehren. Aber dieſe Gewalt ruhte in dem unerſchöpflichen Liebesborn ihres Herzens, aus welchem jederzeit für jeden etwas emporquoll, mochte es ſich auch nur in einem mitleidenden, verſtändnisvollen Blick äußern. Und weil das Alles ſo war, ſo gab es unter den Taubſtummen kein Feſt, keine Freude, oder Wendeline mußte dabei ſein. Ihre Gegenwart ſchien ſo nötig, daß man die Jubiläumsfeier des Vorſtehers aufs Ungewiſſe verſchob, weil Wendeline grade krank lag. Ohne ſie ging es nicht. Sie aber fragte nachher mit ſtaunenden Blicken, wie das denn zugehe, daß ſie nun doch noch dabei ſei?

Soll ich nach dieſem Allen noch beſonders ſagen, daß die Bibel ihr liebſter Schatz war und daß auf die Blätter derſelben Dankestränen ohne Zahl gefloſſen ſind? — Auch an anderen guten Büchern hatte ſie große Freude und konnte ſo glückſelig lächeln, wenn ſie Etwas fand, was ihr ſo recht nach dem Herzen war. Ihre höchſten Freudenfeſte aber waren die Tage der Kommunion. O du barmherziger Heiland, ſollte man nicht glauben, du hätteſt das heilige Abendmahl ganz beſonders um der Taubſtummen willen geſtiftet — ? Gedachteſt du nicht inſonderheit ihrer, die nicht hören können das Wort der Predigt, nicht einſtimmen können in den Lobgeſang der feiernden Gemeinde? Gabſt du nicht ihretwegen beſonders dieſe heilige Feier, bei der die Handlung Alles, das Wort aber nur die Deutung der Handlung iſt — ? Ja, dieſes „hohe Lied“ von dem ewigen Erbarmen, dieſes hohe Lied ohne Wort und ohne Ton, — es tönt in die Herzen der Taubſtummen eben ſo mächtig hinein als in die Herzen anderer Chriſten, ja mächtiger noch, weil dies der einzige Teil des öffentlichen Gottesdienſtes iſt, an dem ſie Teil nehmen können.

Nun noch Eins. Aus dem Bisherigen erhellt ſchon, daß Wendeline nicht verheiratet war. Man ſage nicht, das ſei ja ſelbſtverſtändlich, da ſie taubſtumm war. O nein! Es iſt eine Tatſache, daß taubſtumme Mädchen ſehr häufig in die Ehe treten, und es iſt eine zweite Tatſache, daß ſie mitnichten die ſchlechteſten Frauen ſind. Das Reden iſt ja nicht das Beſte an den Frauen, umgekehrt iſt es oft das, was viel Gutes verdirbt. Auch das Hören iſt nicht die Hauptſache, ſondern „der verborgene Menſch des Herzens, unverrückt, mit ſtillem und ſanftem Geiſt, das iſt köſtlich vor Gott“. (1. Petri 3, 5.)